stumm, itzo Piesti oder auch Pesto, am Salernitanischen Meerbusen, die ich in den Anmerkungen verschiedene mal angeführet habe, ergangen ist. Cluverius ist die Gegend von Pesto, so wie ganz Italien, durchreiset; und er hat alles umständlich beschrieben, aber er gedenket nur mit einem einzigen Worte der Trümmer dieser Stadt. Eben so wenig Nachricht findet sich bey anderen Scribenten des Königreichs Neapel von den Ueberbleibseln dieser Stadt. Einige Engländer giengen vor etwa zehen Jahren zuerst dahin, und von der Zeit hat man angefangen davon zu reden. Vor etwa vier Jahren hat der Herr Graf Gazoles, aus Parma, Commendant der Artiglerie des Königs von Sicilien, die Pestischen Gebäude genau aufnehmen und zeichnen lassen, und sie werden itzo in Kupfer gestochen. Vor ein paar Jahren trat der Baron Antonini (ein Mann von achtzig Jahren, und Bruder des Verfassers von dem beliebten Italienischen und Französischen Wörterbuche, zu Paris in zween Bänden in Quart gedruckt) mit einer Beschreibung von Lucanien, zu Neapel gedruckt, an das Licht, und er nahm sich vor, die Ueberbleibsel der Stadt Pesto, welche zu gedachter Landschaft gehöret, zu beschreiben. Er war mehr als einmal an dem Orte selbst gewesen, wie er mich mündlich versicherte, da er nicht weit davon Ländereyen besitzt: aber dessen Nachricht war so sehr unrichtig, daß die Blätter, welche dieselbe enthielten, umgedruckt werden mußten, und der Herr Marchese Galiani zu Neapel, entwarf dem Verfasser, was dieser von Pesto zu sagen hatte. Gleichwohl aber ist ein großer Irrthum stehen blieben: denn man giebt vor, die Stadt sey in die Runde gebauet gewesen, und es ist das Gegentheil; die Ringmauer ist ein völliges Viereck. Man halte dasjenige, was in dieser Schrift, und

nur

Niemand aber hat in Schriften, so viel ich weiß, davon Meldung gethan.

Zu Croton in Großgriechenland stehen noch weitläuftige Ruinen, welche man itzo die Schule des Pythagoras nennet; außerdem aber hat sich wenig in diesen Gegenden, wo so große und berühmte Städte waren, erhalten, wie ich unter andern vom Mylord Brudnell weiß, welcher vor etwa drey Jahren die ganze Küste von Calabrien bis nach Taranto durchreiset ist.

Von den Denkmaalen der alten Baukunst in Sicilien hat allererst vor wenig Jahren der P. Pancrazi in seinem erläuterten Sicilien, die ersten Zeichnungen gegeben, und dessen Nachricht von den Trümmern des Tempels des olympischen Jupiters zu Agrigentum (Girgenti) habe ich in einer besondern kleinen Schrift aus richtigern Entdeckungen verbessert. Außer den Ueberbleibseln an diesem Orte hat eine allgemeine Verstörung alle Werke der alten Baukunst in dieser Insel zernichtet.

Die mehresten Tempel und Gebäude in Griechenland hat Herrr le Roy im Jahre 1759. theils bekannt gemacht, theils genauer gezeichnet und beschrieben. Im Jahre 1750. im Monate May unternahmen zween Maler aus England, Hr. Jac. Stuart, und Nic. Revett, nachdem sie einige Jahre in Rom ihre Kunst getrieben, die Reise nach Griechenland. Ihre Freunde in England brachten einen hinlänglichen Beytrag zusammen, zu Beförderung dieses Vorhabens, und dieses war ein Vorschuß oder eine Pränumeration auf die Beschreibung, welche sie machen würden. Einige zahleten auf viele Exemplare dieses Werkes voraus, und der Anschlag war etwa auf zwo Guineas, das Stück, gemachet. Gedachte Künstler brachten das erste Jahr ihrer Reise mehrentheils zu Pola und in Dalmatien zu, wo sie alle Ueberbleibsel des Alterthums

Inhalt.

I. Das Wesentliche der Baukunst.

A. die Materie.

a, Ziegel.

b, Steine.

c, Mörtel und besonders Puzzolana.

B. die Art zu bauen

a, die Grundlage { aa, in der Ebene. / bb, auf Anhöhen, oder im Meere.

b, Mauern auf der Grundlage { aa, von Steinen / bb, von Ziegeln { α, überhaupt. / β, die Bekleidung derselben.

C. die Form der Gebäude.

a, die Form, sonderlich der Tempel überhaupt.

b, Gebäude auf Säulen.

aa, von Säulen überhaupt.

bb, von den Ordnungen derselben insbesondere { α, die Toscanische. / β, die Dorische. / γ, die Jonische. / δ, die Corinthische. / ε, die Römische oder Zusammengesetzte. / ζ, von ovalen Säulen.

cc, allgemeine Erinnerungen über die Form der Gebäude.

D. die

fahren sieht man, wo die Bekleidung abgefallen, oder die Gewölber gestürzet sind, am Coliseo, in den Bädern des Titus, des Caracalla, des Diocletianus, und sonderlich in den weitläuftigen Trümmern der Villa Hadriani, wo sich noch die Lagen der Bretter von den Gerüsten der Gewölber zeigen.

Dieser geschwinde Weg zu wölben ist itzo nicht mehr gebräuchlich, sondern Gewölber werden mit der Hand gemacht, aber noch allezeit mit Tufo und **Puzzolana**: Die obere Ausfüllung aber, bis alles mit dem Rücken des Gewölbes gerade wird, geschieht Muldenweis (a Sacco) wie überhaupt bey den Alten. Vermittelst des Mörtels kann man den Gewölbern eine Form geben, welche man will, und es werden noch itzo in Rom einige ganz platt gemacht, so daß es kaum gewölbet scheint. Das Gewölbe läßt man einige Zeit auf dessen Gerüste stehen, daß es sich setzen kann.

Die Alten sucheten ihre Gewölber, weil sie dieselben stark macheten, so leicht es möglich zu halten, und dieses thaten sie auf zween verschiedene Wege. Der gewöhnlichste war mit Schlacken zu wölben, welche von dem Berge Vesuvio kamen: es sind dieselben theils röthlich, theils graulich. Eine Art von schwarz-dunkeler Farbe wird bey **Viterbo** gegraben in einer Gegend, wo siedend heiße Quellen sind, die auch ein Ey hart sieden, wenn es nur einen Augenblick hineingelassen wird; diese Gegend wird bollicame genannt, von bollire sieden, und das unterirdische Feuer daselbst, nebst den Schlacken unter der Erde sind Zeichen, daß ehemals daselbst ein **Volcan** gewesen seyn müsse. Die Schlacken von Viterbo aber sind nicht sehr tauglich zu Gewölbern, weil sie sehr weich sind. Jene Art Schlacken finden sich offenbar in alten Gewölbern, und sind auch im Pantheon bey der neulichen inneren Ausbesserung dieses Tempels bemerket worden. Vitruvius aber übergeht, wie alle dessen Ausleger, diese Art zu wölben, mit Stillschweigen, und er gedenkt nur

daß es 1) Werke der Cyclopen wären: eben so werden noch itzo die Trümmer von dem Tempel des Jupiters zu Girgenti in Sicilien, von den Einwohnern 2) der Pallast der Riesen genannt. Die Steine sind insgemein so winkelrecht und scharf behauen, daß die Fugen derselben, wie ein dünner Faden scheinen, und dieses ist, was bey einigen Scribenten *ἁρμονία* heißt, welche sonderlich 3) an dem Tempel zu Tegea, vom Scopas gebauet, gerühmet wird, *) an einem Tempel zu Cyzicum waren die Fugen 4) mit goldenen Leistchen beleget.

Es ist bekannt, daß an andern Gebäuden die großen Steine auch mit eingelötheten Klammern innerhalb auf einander befestiget sind, welche sonderlich zum Marmor von Metall genommen wurden; denn das Eisen verursachet an demselben Rostflecken. Alberti hat auch so genannte Klammern 5) oder Keile von Holz in alten Gebäuden gefunden, und eben dieses hat Herr le Roy 6) in den Trümmern eines Tempels im Attischen Gebiete, und einer meiner Freunde, Herr **Robert Mylne**, aus Schottland, (welchem die Englische Nation den Bau einer prächtigen Brücke über die **Thames** übergeben) an einem großen Steine vom gedachten Tempel des Jupiters zu Girgenti bemerket.

Die Stadtmauern aus großen Steinen wurden ebenfalls ohne Mörtel aufgeführet. Ein besonderes Werk ist ein Theil der Mauern

D 2 um

1) *Pausan. L. 2. p. 156. l. 26. p. 169. l. 14.*
2) *Fazell. rer. Sic. Dec. 1. L. 6. p. 127. ed. Panorm. 1568.*
3) *Pausan. L. 8. p. 684. l. 37.*
*) Die Uebersetzer haben dieses Wort am angeführten Orte durch Symmetrie gegeben; wir finden es aber an den mehresten Orten, wo es beym Pausanias vorkömmt, von der genauen Fügung der Steine gebraucht. Siehe *L. 2. p. 169. l. 20. L. 9. p. 777. l. 32. p. 791. l. 15.*
4) *Plin. L. 36. c. 22.*
5) *Archit. L. 3. c. 11. p. 80.*
6) *Monumens de la Grece, P. I. p. 4.*

Was die Mauern von Ziegeln betrifft, so sind sie erstlich an sich selbst, und hernach das Uebertünchen oder Uebertragen derselben zu betrachten, wohin auch die Fußboden gehören. Die Mauern von den großen Gebäuden der Römer sind nicht durchaus von Ziegeln, sondern nur mit denselben gefüttert, und muri a cortina, wie man itzo redet: das Inwendige derselben ist mit kleinen Steinen, Scherben und dergleichen und mit Mörtel ausgefüllet, so daß vom Mörtel allezeit das Drittheil mehr ist. Vitruvius nennet diese Art 1) Emplecton; er redet aber nur von Mauern von Steinen, nicht von Ziegeln, welches offenbar ist, da er nach geendigter Beschreibung derselben, von Mauern aus Ziegeln insbesondere zu reden anfängt, wo er dieser Art nicht gedenket, noch dessen Ausleger. Auf diesem Wege zu bauen waren die Römer im Stande so ungeheure Mauern aufzuführen, welche an 9 bis 13 Palmen dick sind. Man hat unterdessen auch in neueren Zeiten dergleichen Mauern, und zwar von ganzen Ziegeln aufgeführet, wie diejenige ist, auf welcher die Cupola von St. Peter zu Rom ruhet, und 14 Palmen dick ist.

Von solcher Arbeit scheinen die Mauern zu Babylon gewesen zu seyn: denn das Wort *αἱμασία* beym 2) Herodotus, welches 3) andere *ἄρπεζον* erklären, deutet auf dieselben. Es konnten keine Mauern seyn, wie sich 4) Herr Wesseling dieselben vorstellet, von über einander geworfenen Steinen, sondern sie werden, wie bey den Römern, mit ordentlich gelegten Ziegeln gefüttert gewesen seyn. Ob geschliffene Ziegel im Gebrauche gewesen, ist nicht zu sagen: itzo aber findet man die ganze äußere Mauer an einigen Gebäuden von denselben geleget, wie unter andern an der Kirche la Madonna de Monti zu Rom; auch die äußern

1) *Lib. 2. c. 8.*
2) *L. 1. c. 180.*
3) *Eustath. ad Od. σ'. p. 1851. l. 25.*
4) *Dissert. Herodot. p. 43.*

siebtem Marmor überzogen; eine solche Bekleidung ist dennoch nicht über einen Finger dick. Es war daher eine übertünchte Mauer so glatt als ein Spiegel, und man machte Tischblätter aus solchen Stücken Mauerwerk. In dem sogenannten Sette Sale von den Bädern des Titus zu Rom, und in der Piscina mirabili bey Baja, ist man nicht im Stande, von den Wänden und Pfeilern die Bekleidung abzuschlagen, sondern sie ist so hart als Eisen, und glatt wie ein geglätteter Spiegel. In geringern Gebäuden oder in Grabmälern, wo die innere Seite der Mauer nicht mit gleicher Sauberkeit gezogen ist, findet sich die Bekleidung an zween Finger dick. Außerordentlich ist die Nachricht, welche *) Santes Bartoli von Zimmern giebt, deren Wände ganz mit dünnen kupfernen Platten beleget waren. Diese Zimmer wurden zu dessen Zeit, das ist zu Ende des vorigen Jahrhunderts, ohnweit Marino bey Rom, entdecket, an einem Orte, welcher Alle Fratocchie heißt, wo ehemals die berühmte Vergötterung des Homerus, im Pallaste Colonna, gefunden wurde, und man glaubt, daß eben daselbst eine Villa Kaisers Claudius gewesen sey.

Der Fußboden in Bädern und anderen Gebäuden wurde zuweilen von kleinen Ziegeln geleget, welche senkrecht auf ihre schmale Seite gesetzet sind, und zwar so, daß sie Winkel mit einander machen, so wie noch itzo gebräuchlich ist, und alle Straßen zu Siena und in allen Städten des Staats von Urbino sind auf solche Art mit Ziegeln gepflastert. Man nennet dergleichen Arbeit Spina pesce, von der Aehnlichkeit mit der Richtung der Fischgräten, und die Alten Opus spicatum, weil die Ziegel liegen, wie Körner an einer Kornähre, welches Perrault nicht

*) In dessen Nachrichten von entdeckten Alterthümern, welche unter andern zu Ende der Roma antica e moderna angehänget sind.

Drittheil der Breite eines Tempels, wie [1]) Vitruvius von der Toscanischen Ordnung lehret, und [2]) Plinius überhaupt angiebt: dieses aber trifft bey zween uralten Tempeln zu Pesto nicht völlig zu, und die Säulen haben etwas mehr in der Länge. Die Säulen der Alten verjüngeten sich nach Art eines Baums, und die Ausschweifung, welche Vitruvius Eutasis nennet, und bey der er sich weitläuftig aufhält, findet sich an keiner einzigen Säule von großen Gebäuden, (einige kleinere etwa von späteren Zeiten ausgenommen) und die Wahrheit zu sagen, dieser Bauch giebt den Säulen keine Zierlichkeit. Reifen haben schon die ältesten Säulen, und bey den Griechen hieß es [3]) *ῥάβδωσις κίονος*, oder [4]) *διάξυσμα*. Die Säulen wurden, wenn ihre Größe ungewöhnlich war, von den Griechen auch aus ungleichen kleinen Stücken zusammengesetzet, oder gemauert, wie ich an einem andern Orte von den Säulen an dem Tempel des Olympischen Jupiters zu Girgenti angezeiget habe. An der vermeynten Villa des Mecänas zu Tivoli sind die halb hervorspringenden Säulen, so wie das ganze Gebäude, mit keilmäßig gehauenen Steinen ausgesetzet. Größer als alle übrig gebliebene Säulen von Granit und Marmor waren die von Pentelischem Marmor an dem Tempel des Olympischen Jupiters, welche Kaiser Domitianus [5]) in Athen arbeiten und zu Rom nacharbeiten ließ: denn **Ligorius**, welcher Stücke von denselben gesehen, berichtet in seinen ungedruckten Alterthümern in der Vaticanischen Bibliothek, daß diese Säulen im Durchmesser zehen Fuß gehalten; folglich mußten sie wenigstens achtzig Fuß hoch gewesen seyn, wie auch dieser Scribent angiebt.

 Ich

1) *L. 4. c. 7.*
2) *L. 36. c. 56.*
3) *Aristot. Eth. ad Nicom. L. 9. c. 4. p. 177. l. 10. ed. Wechel. 4.*
4) *Diod. Sic. L. 13. p. 203. l. 41. ed. 1604.*
5) *Plutarch. in Poplic. p. 190. edit. Hen. Steph.*

Ich will mich hier nicht in Untersuchung des Ursprungs und der Gründe von den verschiedenen Gliedern der Säulen einlassen, sondern wie überhaupt, also auch hier, einige Anmerkungen über die verschiedenen Ordnungen derselben mittheilen. Es sind fünf Säulenordnungen in der Griechischen und Römischen Baukunst, wie bekannt ist, die Toscanische, die Dorische, die Jonische, die Corinthische und die Römische. Von alten Toscanischen Säulen ist, außer einer einzigen an dem Emissario des Lago Fucino, keine übrig, und wir wissen von derselben nichts, als was Vitruvius saget: Toscanische Säulen mit Basen sieht man auf einer alten Hetrurischen [1] Patera, von eingegrabener Arbeit, auf welcher Meleager zwischen dem Castor und Pollux nebst dem Paris, sitzet.

Die Dorischen Säulen aber sehen wir fast von ihrem ersten Ursprunge, an gedachten drey alten Gebäuden zu Pesto, an [2] einem Tempel zu Girgenti, und an [3] einem andern zu Corinth: sie sind gleichsam nur der bloße Schaft von andern Säulen. Ihre Form ist Kegelmäßig oder Conisch verjünget, das ist, sie laufen bey nahe, wie ein oben gestutzter Kegel zu. Die zu Pesto bestehen aus vier Stücken, und sie sind, wie die andern gereift. Das Capitäl derselben ist bloß eine flach-rundliche Ausschweifung, da wo spätere Dorische Säulen die sogenannten Eyer haben, und auf derselben liegt unmittelbar die Tafel, Abacus oder Trapezium genannt, welche weiter über jenes Theil hervorspringt, als an den ältesten Tempeln in Griechenland: Dieser starke Vorsprung giebt dem Capitäl eine mächtig große Gestalt. Die Höhe der Säulen, welche sechs Durchmesser des Fußes der Säule haben sollte,

1) *v. Dempst. Etrur. T. 1. tab. 7.*
2) *Pancrazi Antich. di Sicil.*
3) *Le Roy Monum. de la Grece, P. 2. p. 6.*

eingelangen können, wenn man innerhalb der Säulen war, welche aussen um die Tempel herumgiengen. Die **Metopen** waren nach dem eigentlichen Sinne dieser Stelle, an den ältesten Tempeln, von welchen uns Euripides hier ein Bild giebt, vermuthlich offen, und dieses war der einzige Weg in diesen verschlossenen Tempel hineinzusteigen. Es zeigt auch das Wort *καθεῖναι*, demittere an, daß man sich herunterlassen müssen, welches hernach in dem Tempel von oben herunter würde geschehen seyn. **Brúmoy** hat hier keine Schwierigkeit gefunden; er saget uns aber bey dieser Gelegenheit in einer Anmerkung, was ein Triglyphe sey.

Herr le **Roy** setzet in seiner Beschreibung der alten Gebäude in Griechenland drey verschiedene Zeiten der Dorischen Ordnung: die älteste, deren Säulen, wie die an vorhergedachtem Tempel zu Corinth nicht über vier Durchmesser haben; die andere Zeit, in welcher der Tempel des Theseus und der Pallas zu Athen gebauet sind; und die dritte Zeit, aus welcher der Rest des Tempels des Augustus in eben der Stadt ist, dessen Säulen sechs Durchmesser haben. Es führet derselbe an und vergleichet mit jenen Werken, was ihm von Dorischen Ordnungen und Säulen in Italien bekannt gewesen ist. Man kann aber eine vierte Zeit der Dorischen Baukunst hinzusetzen, und diese zeigt sich an dem übrig gebliebenen Portale von vier Säulen von Travertino eines Tempels zu **Cori** in der **Campagna** von Rom, acht Italienische Meilen jenseit Veletri. Es ist dieses Werk nach einer fehlerhaften Zeichnung in **Fini** Beschreibung der Stadt **Cori** gestochen, und aus diesem Buche ist das Kupfer genommen, welches **Vulpi** *) in seinem **Latio** beybringet. Ich habe aber Zeichnungen des großen Raphaels von diesem Gebäude vor Augen, welches gezeichnet und genau ausgemessen worden, da

*) *Tom. 4. p. 138.*

da dasselbe weniger als itzo gelitten hatte *). Die Dorischen Säulen desselben, deren unterer Durchmesser drey und einen Viertheil Palm, und der obere zween Palme und acht Zolle hält, haben sieben Durchmesser in der Höhe, ohne der Base und dem Capitäl, und die ganze Höhe derselben ist sieben und zwanzig Palme und zehen Zolle. Sie sind mit hohlen Reifen, von ihrem Drittheil an; das unterste Drittheil ist glatt und ohne Reifen. Sie haben ihre Base, welche außer zwo Säulen zu Pesto keine andere alte Dorische Säulen haben, und das Capitäl ist verschieden von den Capitälern anderer Dorischen Gebäude; es ist vielmehr Toscanisch. Diese ungewöhnlichen Capitäler verursachten, daß Raphael diesen Tempel, ohngeachtet der übrigen Eigenschaften der Dorischen Ordnung, vor ein Toscanisches Gebäude genommen, wie er in der Unterschrift seiner Zeichnungen angemerket hat. Von dem Mittelpuncte einer Säule bis zu der anderen sind zehen Palmen, woraus sich die Weite der Intercolumnien von selbst giebt.

Unter

*) Diese Zeichnungen befanden sich nebst anderen von alten Gebäuden genommen, in dem Museo des berühmten Herrn von Stosch, und machten einen Band, von etlichen zwanzig Stücken aus. Ein anderer Band von ähnlichen Zeichnungen des Raphaels befindet sich in der Bibliothek des vor kurzem verstorbenen **Thomas Coke, Lords Leicester**, welcher sich durch Herausgebung der Etruria Regalis Dempsteri bey der gelehrten Welt verdient gemacht hat. Raphael verfertigte diese Zeichnungen, nachdem er zum Baumeister von St. Peter in Rom war ernennet worden: es sollten dieselben dienen zu dem großen Vornehmen, das alte Rom gleichsam wieder zu erneuern, welches Pabst Leo X. gefasset hatte. Man findet hiervon Nachricht in einem Briefe des **Celio Calcagni** an **Jacob Zieglern**, zween Zeitgenossen dieses Künstlers. Es ist dieser Brief nebst andern zweyen Sendschreiben des H. Clemens beygefüget, welche betitelt sind: S. Clementis Epistolae duae ad Corinthios. His subnexae sunt aliquot singulares vel nunc primum editae, vel non ita facile obviae, Londini 1687. 12. Gedachter Brief befindet sich p. 231.

Tempel zur Zeit des Tiberius gebauet, und gedachte zween Personen wurden als **Duumviri** ernennet zu Errichtung, Besichtigung, und vermuthlich auch zur Einweihung dieses Tempels: denn zu vielen heiligen Verrichtungen wurden vom Senat zu Rom 1) **Duumviri** abgeordnet. Vulpi untersteht sich nicht, die Zeit der Erbauung dieses Tempels anzugeben: so viel aber ist aus der Bauart gewiß zu bestimmen, daß es kein Werk aus den Zeiten der Republik sey.

Ich merke hier an, daß das schöne Stück eines Dorischen Gebälks, welches ehemals zu Albano war, und 2) von **Chambray** beygebracht worden, nirgend mehr zu finden ist; ich kann mich auch nicht entsinnen, 3) das Dorische Grabmaal bey **Terracina**, welches eben der Scribent vorstellet, gesehen zu haben.

Die zweyte Säulenordnung, nämlich die Ionische soll 4) zuerst an dem Tempel der Diana zu Ephesus angebracht seyn. Nach vielen Jahren, da dieses Gebäude im Feuer gelitten, wurde dasselbe durch den Baumeister Chersiphron von neuem und sehr prächtig aufgebauet. Unter den vielen Säulen desselben waren sechs und dreyßig 5) aus einem Stücke oder Schafte. So und nicht anders, glaube ich, müsse diese Stelle des Plinius verstanden werden, und ich lese an statt der in allen Ausgaben angenommenen Lesart: „ex iis XXXVI. caelatae uno (andere una) a Scopa,„ durch Versetzung von ein paar Buchstaben: *uno e Scapo*, **aus einem einzigen Schafte.** Ohne diese Verbesserung ist die Stelle ungereimt, und kann aus vielen Ursachen nicht bestehen. Scopas war einer der größten Bildhauer seiner und des Phidias Zeit; was hatte derselbe mit der

1) *Liv. L. 6. c. 5. L. 7. c. 28. conf. Pighii Annal. a. 764. p. 540.*
2) *Paral. de l'Archit. anc. & mod. p. 19.*
3) *Ibid. p. 33.*
4) *Vitruv. L. 4. c. 1. p. 126.*
5) *Plin. L. 36. c. 21.*

der Arbeit an Säulen zu schaffen? Dieses gehöret für Steinmetze. Scopas, welcher zugleich ein großer Baumeister war, bauete einen Tempel der Pallas zu Tegea, an welchem zuerst von Corinthischen Säulen Meldung geschieht; und dieses geschahe in der 96. Olympias. Der Tempel der Diana aber wurde in der 106 Olympias gebauet: es sind also über 90 Jahre zwischen einem und dem anderen Gebäude. Diese Zweifel hat Salmasius 1) wider die Stelle des Plinius gemachet, und **Poleni** 2) hat zuletzt alle Schwierigkeiten wiederholet, ohne so wenig, wie jener, den Knoten aufzulösen. Andere, welche diesen Punct berühret haben, 3) reden allezeit von 36 Säulen, welche vom Scopas geschnitzet, vorgegeben werden. Es ist besonders zu merken, daß Appianus von Jonischen Säulen 4) am Arsenal im Hafen zu Carthago Meldung thut.

Hier fällt mir ein, was ich an einem der schönsten Capitäler aus dem ganzen Alterthume, in der Kirche zu **St. Lorenzo** außer Rom, welche ich so, wie die Säulen alle verschieden sind, bemerket habe. Innerhalb der einen Volute sieht man in dem sogenannten Auge derselben, und an statt der Rose, welche in der Mitte zu stehen pflegt, einen **Frosch** auf dem Rücken liegend ausgestrecket, und in der anderen Volute eben desselben Capitäls kriechet eine **Eydex** um die Rose herum. Da die dortigen Capitäler von verschiedenen Orten in Rom zusammen gebracht sind, so bin ich der Meynung, daß dieses Capitäl von den Tempeln des Jupiters und der Juno sey, welche Metellus innerhalb seines **Porticus** durch den **Savrus** und **Batrachus**, aus Sparta, bauen ließ. Es ist bekannt, was Plinius 5) erzählet, daß diese Baumeister ihre Namen, welche

1) *Exercit. in Solin. p. 813. B. ed. Par. 1629.*
2) *Diss. del Tempio della Diana d'Efes. fra le Diss. dell' Acad. di Cortona.*
3) *Montfauc. Ant. expl. T. 2. p. 84.*
4) *Libyc. p. 45. l. 8. edit. cit.*
5) *L. 36. c. 5.*

fällt, nöthig sind, ist ohne Grund: denn in Tyrol, wo es nicht an Schnee fehlet, sind alle Dächer ebenfalls sehr flach. An Bürgerlichen Häusern war zuweilen die ganze Cornische, auf welcher das Dach mit ruhete, von gebrannter Erde, und dergestalt eingerichtet, daß durch dieselbe die Traufe ablaufen konnte. Zu diesem Ende waren an derselben in bestimmter Weite Löwenköpfe mit offenem Maule gebildet, durch welche der Regen herunter fiel, so wie es Vitruvius an Tempeln lehret. Stücke solcher Cornischen haben sich verschiedene im Herculano gefunden und sind in dem Hofe des Königlichen Musei zu Portici zu sehen. In Rom war der Ablauf der Traufe an gemeinen Häusern insgemein von Brettern gemacht.

Der Gipfel hieß bey den Griechen ἀετὸς, oder ἀέτωμα, und muß nothwendig an den alten Gebäuden und Tempeln seyn, deren Dach mit der Decke ein Dreyeck macht: denn die Häuser waren nicht alle glatt und ohne Gipfel, wie Salmasius behauptet, welches sich auf alten Gemählden zeiget. Wenn aber der Gipfel auf dem Pallaste des Cäsars, als eine Vorbedeutung seiner künftigen Vergötterung angesehen wurde, so ist dieses nicht von einem bloßen Gipfel, sondern von erhobener Bildhauerarbeit, oder gar von ganzen Figuren an demselben, wie an den Tempeln waren, zu verstehen. Pompejus hatte den Gipfel seines Hauses mit Schiffschnäbeln ausgezieret, welches, wie Casaubonus *) meynet, durch Rostrata domus angezeiget wird.

Die Höhe eines Tempels wurde bis an die Spitze des Gipfels gerechnet; folglich war die Höhe des Tempels des Jupiters zu Agrigentum von 120 Fuß.

Die

*) *In Capitolini Gordianos tres, pag. 189. B. ed. Script. Hist. Aug. Par. 1620.*

Zweytes Capitel.

Von der Zierlichkeit in der Baukunst.

Auf das Wesentliche in der Baukunst ist die Zierlichkeit derselben gefolget, von welcher dieses zweyte Capitel handelt, und von derselben ist zum ersten allgemein und hernach insbesondere zu reden.

Ein Gebäude ohne Zierde, ist wie die Gesundheit in Dürftigkeit, die niemand allein vor glücklich hält, wie Aristoteles *) saget; und das Einerley oder die Monotonie kann in der Baukunst, so wie in der Schreibart und in anderen Werken der Kunst, tadelhaft werden. Die Zierde hat ihren Grund in der Mannigfaltigkeit; in Schriften und an Gebäuden dienet sie dem Geiste und dem Auge zur Abwechselung, und wenn die Zierde in der Baukunst sich mit Einfalt gesellet, entsteht Schönheit: denn eine Sache ist gut und schön, wenn sie ist, was sie seyn soll. Es sollen daher Zierrathen eines Gebäudes ihrem allgemeinen so wohl, als besonderem Endzwecke gemäß bleiben: nach jenem betrachtet, sollen sie als ein Zusatz erscheinen, und nach diesem die Natur des Orts und ihre Anwendung nicht verändern. Sie sind als die Kleidung anzusehen, welche die Blöße zu decken dienet, und je größer ein Gebäude von Anlage ist, desto weniger erfordert es Zierrathen; so wie ein kostbarer Stein nur wie in einem goldenen Faden einzufassen wäre, damit er sich selbst in seinem völligen Glanze zeige.

Die Zierlichkeit war an den ältesten Gebäuden so selten, als an den ältesten Statuen, und man sieht an jenen weder Hohlkehlen noch rund-

*) *Rhet. L. 1. c. 5. p. 26. ed. Lond.*

rundliche Bände, so wenig als an den ältesten Altären, sondern die Glieder, an welche diese Zierlichkeit nachher angebracht wurde, gehen entweder gerade aus, oder sie sind wenig gesenkt und erhaben. Nicht lange vor Augustus Zeiten wurde unter dem Consulate des Dolabella, auf dem Berge Cölio in Rom, an der Claudischen Wasserleitung ein Bogen gebauet, über welchen der hervorspringende Balken oder Cornische von Travertino, über [1] der Inschrift, schräg aber in gerader Linie geht, welches in folgenden Zeiten nicht so einfältig gemacht wäre.

Nachdem aber die Mannigfaltigkeit in der Baukunst gesuchet wurde, welche durch Senkungen und Erhobenheiten, oder durch Hohl- und Bogenlinien entsteht, unterbrach man die geraden Glieder und Theile, und dadurch vervielfältigten sich dieselben. Diese Mannigfaltigkeit aber, welche sich einer jeden Ordnung in der Baukunst verschiedentlich eigen machte, wurde eigentlich als keine Zierlichkeit angesehen, welche in der That so wenig von den Alten gesuchet wurde, daß das Wort, welches diese Bedeutung bey den alten Römern hatte, nur [2] vom Putze in der Kleidung gebrauchet wurde; in späteren Zeiten deutete man allererst das Römische Wort Zierlichkeit auch auf Werke des Verstandes. Denn da der wahre gute Geschmack fiel, und der Schein mehr als das Wesen gesuchet wurde, sahe man die Zierrathen nicht mehr als einen Zusatz an, sondern es wurden die Plätze, welche bisher ledig geblieben waren, mit denselben angefüllet. Hierdurch entstand die Kleinlichkeit in der Baukunst: Denn wenn ein jedes Theil klein ist, so ist auch das Ganze klein, wie Aristoteles saget. Der Baukunst ergieng es, wie den alten Sprachen; diese wurden reicher, da sie von ihrer Schönheit abfielen, welches so wohl von der Griechischen als Römischen zu beweisen ist, und da die Baumeister

 ihre

1) *Gruter. Inscr. p. 176. n. 2. Montfauc. Diar. Ital. p. 148.*

2) *Gell. Noct. Attic. L. 11. c. 2.*

ihre Vorgänger in der Schönheit entweder nicht erreichen, oder nicht übertreffen konnten, suchten sie sich reicher als jene zu zeigen.

Die überhäuften Zierrathen haben vermuthlich unter dem **Nero** angefangen: denn zu **Titus** Zeiten herrschete bereits dieser Geschmack, wie man an dessen Bogen sieht, und es nahm derselbe immer mehr überhand unter den folgenden Kaisern. Was die Baukunst unter dem **Aurelianus** vor eine Gestalt gehabt habe, zeigen die Palläste und Tempel zu **Palmyra**: denn was daselbst übrig ist, wurde vermuthlich kurz vor oder zu dessen Zeiten gebauet, in dem an allen dortigen Gebäuden ein und eben derselben Stil ist. Ob das ungeheure Stück einer Architrave von Marmor in dem Garten des Pallastes **Colonna** von einem Tempel der Sonnen unter besagtem Kaiser gebauet sey, kann man nicht entscheiden. *)

Die

*) Dasjenige Stück, welches Palladio *a*) vorgestellet hat, ist entweder mehr aus der Einbildung als nach der Wahrheit gezeichnet; denn er hat entweder einen Cupido mit Köcher und Bogen aus dem Laubwerke hervorgehen lassen: oder er hat dasjenige Stück von dieser Architrave gewählet, welches zersäget worden, und aus welcher die Balustrade der Capella des Hauses Colonna in der Kirche zu St. Apostoli und das Pflaster in der Gallerie des Pallastes Colonna gemachet worden. **Chambray** *b*), welcher dieses Stück aus jenem genommen, hat es von neuem nach seinem Sinne geändert, und an statt der Liebe ein Kind vorgestellet, welches vor einem Löwen erschrickt, der aus dem Laubwerke hervor zuspringen scheint. Die Frise von dem einen Stücke, welches itzo nebst der Cornische vorhanden ist, hat keine andere Zierrathen, als drey große Züge von Laubwerke. Die beyden untern Glieder dieser Architrave, nämlich der Balken, welcher über der Säule liegt, und die Frise über demselben aus einem Stücke, sind dreyzehen Palmen oder Spannen, und vier Zolle hoch, und dieses Stück ist zwey und zwanzig Palme und vier Zolle lang. Das andere Stück, nämlich ein Theil der Cornische dieser Architrave, auf welchem der Anfang von dem Frontispicio aus einem Stücke mit demselben, gearbeitet ist, hält ohngefähr eben so viel in der Höhe und in der Länge.

a) *Archit. L. 4. c. 12.* *b*) *Paral. de l'Archit. anc. & mod. c. 28.*

rischer Weise weggenommen ist, war augenscheinlich der Größe dieses Tempels nicht gemäß: an der Stelle desselben müssen die Caryatiden ehemals gestanden haben. Es trifft wenigstens die Maaß der Farnesischen Figur mit der Höhe der Attischen Ordnung überein, welche an neunzehen Palmen hat. Diese halbe Figur hat etwa acht Palmen, und der Korb auf dem Kopfe drittehalb. Was 1) einige Scribenten bisher vor dergleichen **Caryatiden** angesehen haben, zeuget von ihrer großen Unwissenheit. Eine besondere Art von **Caryatiden** war 2) in dem Grabmaale der Freygelassenen des Sextus Pompejus, wo stehende Männliche nackte Figuren auf dem Kopfe ein Capitál trugen, und mit beyden Händen eine stehende Säule hielten, welche aber nichts zu tragen hatte.

An dem Gebälke auf den Säulen waren die Zierrathen nach Erforderniheit der Ordnungen verschieden. Ich habe oben aus einer Stelle des Euripides eine Muthmaßung angebracht von dem offenen Raume zwischen den Triglyphen, an den Dorischen Tempeln der ersten Zeit. Da diese Plätze, die **Metopen**, nachher zugedecket wurden, gedachte man auf ihre Auszierung. Hierzu gaben die Schilder Gelegenheit, welche an der Frise des Gebälkes, und wie wahrscheinlich ist, an die **Metopen** aufgehänget wurden. An dem Tempel des Apollo zu Delphos hiengen daselbst 3) goldene Schilder aus der Persischen Beute bey Marathon, verfertiget, und diejenigen, welche der Römische Consul L. Mummius 4) an der Frise des Dorischen

 Tem-

1) *Demontios. Gallus Romæ hosp. p. 12.* ***Nardini Roma**, p. 343. ed. 1704.*
2) *Montfauc. Ant. expl. T. 5. p. 16. p. 54.*
3) *Pausan. L. 10. p. 843. l. 4.*
4) *Id. L. 5. p. 399. l. 5.*

Ostern dieses 1761sten Jahres sechs Stücke zu Rom entdecket, von zween Palmen hoch, welche mit bleyernen Nägeln auf die Mauer befestiget waren; einer von diesen Nägeln hat mehr als einen halben Palm in der Länge. Die erhobene Arbeit auf diesen Stücken ist schön gezeichnet und ausgeführet. Auf einem derselben stehet Bacchus und eine tanzende Bacchante, welche die Cimbaln zusammen schlägt, und zwischen ihnen ein junger Satyr, welcher eine längliche und spitzig zu laufende Aschenurne mit zwo Handhaben auf der Schulter trägt; mit der andern Hand hält er eine umgekehrte brennende Fackel. Es ist dieses Bild eine Aufmunterung zum Genusse des Lebens, und eine Erinnerung zur Fröhlichkeit, ehe die Fackel des Lebens auslöschet, und man unsere Asche sammlet und beysetzet. Auf zwey andern Stücken umarmet Silenus einen jungen geflügelten Genius des Bacchus, und nähert sich demselben, um ihn zu küssen. Von diesem Genius habe ich in der Beschreibung der Stoßischen geschnittenen Steine*) gehandelt. Diese erhobenen Werke waren übermahlet, wie sich an einigen deutlich zeiget.

An

bedenklich, da sich in Toscana von alten Gebäuden nichts ganzes erhalten hat. Denn das Battisterio in Florenz, welches die Florentiner vor einen Tempel des Mars halten, scheint nur denjenigen aus dem Alterthume, die dasselbe im Vorübergehen kennen lernen. Alle andere Battisteria sind wie dieses achteckigt, wie das zu Rom, und zu Nocera de Pagani, zwischen Neapel und Salerno. Von dem Gebäude bey Siena habe ich aller angewandten Mühe ohnerachtet keine weitere Nachricht einziehen können, als daß es im Jahre 1520. in einer angestelleten Kirchenvisitation bereits daselbst gewesen ist.

*) *pag. 229. Num. 1437. 1438.*

Die Zierrathen innerhalb der Gebäude, als das zweyte Stücke dieses Capitels würden an den Tempeln und Pallästen vornehmlich zu untersuchen seyn, wenn die Zeit nicht alles verstöret hätte: von dem einzigen Pantheon will ich nicht reden, weil das Innere desselben aus vielen Kupfern bekannt ist. Der Vorsaal im Hause, oder dasjenige Theil, welches beym Eintritt in dasselbe zuerst in die Augen fällt, und bey den Griechen Ἐνώπια hieß, [1] wurde besonders ausgezieret, und Homerus nennet es daher [2] ἐνώπια παμφανόωντα, „das allenthalben glänzende und schimmernde Theil.„

Die Gewölber, welche keine vertiefte Felder hatten, von welchen oben geredet ist, wurden insgemein mit Gypsarbeit gezieret, wie man sonderlich an dem Gewölbe eines Bades zu Baja bey Neapel sieht, wo die Venus Anadyomene, Tritonen, Nereiden und dergleichen auf das schönste ausgearbeitet sind, und sich bis itzo unversehrt erhalten haben. Diese Arbeit ist nicht sehr erhoben, und dadurch hat sich dieselbe mit erhalten: wo man dergleichen Werke in neueren Zeiten sehr erhoben gemacht hat, haben sie insgemein gelitten, und an dem Gewölbe der St. Peterskirche, deren Rosen von Gyps drey Palmen dick sind, ist dieses fast unvermeidlich.

Es wurden so, wie itzo, sowohl Felder als Figuren an den Decken und Gewölbern vergoldet, und das Gold an einem verschütteten Gewölbe von dem Pallaste der Kaiser hat sich, ohngeachtet der Feuchtigkeit, so frisch erhalten, als wenn es neulich aufgetragen wäre. Die Ursache davon liegt

1) *Casaub. Comment. in Theophrasti Charact. c. 21. p. 152. edit. Needham*
2) *Il. θ'. 435.*

Harpocrates, dessen Brustbild in den Voluten Jonischer Capitäler angebracht 30
Herculanum. Decken von Rohr in den Häusern daselbst 43. 44. Cornischen der Dächer von gebrannter Erde daselbst gefunden 36. Verzierungen der Zimmer daselbst 65
Hypocausta oder Stufen der Alten 48

J.

Inschrift, unrichtig abgesetzte und abgeschriebene 27
— Duilische, dessen Ueberbleibsel sind nicht von der ersten Inschrift 5
— des L. Cornel. Scipio Barbatus in Peperino gehauen 5
Jonische Säulenordnung 28

K.

Καθεῖναι, demittere, herunterlassen 25
Keyßler in dessen Reisen angeführet 39
Klammern oder Keile von Holze, große Steine zu verbinden 11
Korb, auf dem Kopfe einer Caryatide 32. 59

L.

Laquearia, was man so nannte 44
Laterne auf der Cupola eines alten Tempels 20
Laurentium des jüngeren Plinius 40. 47
Ligorio (Pirro) Vorstellungen der Alterthümer von demselben aus der Einbildung gemacht 43
Lotus an Capitälern 57

M.

Manlische Geschlecht zu Rom. Der Vorname Marcus in demselben vermieden und nachher angenommen 27
Marmor, Numidischer, dessen Einführung in Rom 5
— an statt der Fenster 39
— zu sägen soll man in Italien vor des Augustus Zeit nicht verstanden haben 6
Mauern Bekleidung derselben 16. 17. Stadtmauern, und alte Uberbleibsale derselben von verschiedenen Orten 14
Methana, Opfer wider den Mittags-Wind daselbst 16
Metopen, Plätze zwischen zween Triglyphen, wie sie ehemals beschaffen gewesen 24. f. 59. Muthmaßung über dieselben 59
Mörtel von den Griechen gebraucht 7. 8
Moirani. Weinberg dieses Hauses vor Rom, wo der größte Sarcophagus aus dem Alterthume ist 20
Muri a cortina, Mauern mit Ziegeln gefüttert 14
Musaico zu Paläſtrina 49
Muscheln in Nischen 63
Mylne (Robert) dessen Bemerkung an den Trümmern eines Tempels zu Girgenti 11

N.

Navate der Tempel, Herleitung des Worts 44
Neapel, Tempel des Castor und Pollux daselbst 33
Nixon, dessen Sendschreiben über die Glasfenster angeführet 42
Nocera de Pagani. Capitäler mit Delphinen in einem Tempel daselbst 57

O. *Ope-*

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Winckelmann, Johann Joachim,

Anmerkungen über die Baukunst der Alten

Leipzig 1762

Art. 1409 e#Beidbd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10259216-4
VD18 10528261